

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 47.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 21. April

1887.

Bekanntmachung,

die Zahlung der Fabrikarbeiter betreffend.

Ergangener Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern zu Folge ist alljährlich eine Zahlung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, welche Fabrikarbeiter im Sinne der Gewerbeordnung beschäftigen, aufgefordert, die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Formulare am 2. Mai auszufüllen und dieselben bis spätestens den 5. Mai in der Rathhoregistratur wieder abzugeben.

Sollten einzelne Gewerbetreibende der gedachten Art bei Austragung der Formulare übergangen werden, so können sie letztere in vorgenannter Expedition unentgeltlich entnehmen.

E i b e n s t o c k, den 13. April 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rt.

Bekanntmachung.

Der aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in hiesiger Bürgerschule am 23. April 1887 stattfindende Festaktus beginnt bereits um 9 Uhr Vormittags.

E i b e n s t o c k, den 18. April 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rt.

Das diesjährige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Sachsen soll hierorts in folgender Weise gefeiert werden: Freitag, den 22. April Abends Zapfenstreich. Sonnabend, den 23. April Morgens Beckruf, Vormittags 10 Uhr Schulaetus.

Indem man dies hierdurch bekannt giebt, wird die Einwohnerschaft gleichzeitig ersucht, ihre Häuser mit Flaggen schmücken zu wollen.

S c h ö n h e i d e, am 19. April 1887.

Der Gemeinderath.

Die geheime Organisation der sozialdemokratischen Partei

so lautet der Titel einer sehr beachtenswerthen literarischen Leistung, mit welcher der Polizeinspektor Krieter in Magdeburg soeben an die Öffentlichkeit getreten ist. (Verlag von A. Rathke, Magdeburg). Unter der Anführung einer überraschenden Fülle eines wohlgeordneten Materials schildert der Verfasser in der eingehendsten Weise die tatsächlich bestehende geheime Parteiverbindung der deutschen Sozialdemokratie, welche wie ein Netz über ganz Deutschland und jede größere Stadt geworfen ist. Der systematische Vertrieb der verbotenen Druckschriften, die geheime Ansammlung bedeutender Fonds zur Förderung der sozialistischen Propaganda, die grundsätzliche revolutionäre Unterwühlung der Staats- und Gesellschaftsordnung werden als die hauptsächlichsten Aufgaben dieser geheimen Verbindung hingestellt. Sehr interessant sind ferner die in der Schrift gegebenen Erläuterungen über die Stellung der einzelnen Führer und Reichstagsabgeordneten der Partei zu diesem Gros ihrer organisierten Parteigenossen, ebenso über Beziehungen der Sozialdemokratie zu dem Anarchismus. Wichtig ist sodann die Aufklärung, die uns über den engen Zusammenhang der deutschen Sozialisten mit der sogenannten Centralstelle in Zürich und über die Thätigkeit der dortigen „ParteiSekretäre“ gebracht wird.

Im allgemeinen ist durch die Broschüre der Beweis geliefert, daß wir es gegenwärtig in der sozialdemokratischen Partei mit einem vollständig organisierten revolutionären Geheimbund zu thun haben, welcher in erster Linie das gegen die Sozialdemokratie erlassene Ausnahmengesetz lahm zu legen beabsichtigt, alsdann aber auch eine geschlossene Schaar fanatisirter Verschwörer zu organisiren sucht, welche die Arbeitermassen auf eine gewaltsame Erhebung vorbereiten sollen.

Die Schrift, deren Lektüre einem jeden reichstreuen Deutschen aufs dringendste zu empfehlen ist, wird das allgemeinste Aufsehen erregen. Sie wird aber auch alle national gesinnten Schichten unseres Volkes davon überzeugen, daß nur ein unnachlässigtes Vorgehen der Behörden gegen diese Geheimorganisation einer weiteren Verheerung der arbeitenden Klassen einzuhalten im Stande ist. Der Kampf, die Hydra des Sozialismus zu bändigen, schien allerdings, so schreibt Verfasser in seinem Vorwort, eine Zeit lang, trotz des Ausnahmengesetzes für die Regierung und die zu derselben stehenden Klassen der Bevölkerung ein mehr oder weniger aussichtsloser zu sein. Diese Perspektive sei durch die neuerdings eingetretene günstige Wendung glücklicherweise völlig geschwunden. Drei Faktoren seien es hauptsächlich, denen das Resultat zu verdanken sei, an denen es aber zugleich auch liegen werde, einen etwaigen Rückschlag zum Schlechtern unmöglich zu machen. Es sei in erster Linie die unausgesetzte und unermüdete Wachsamkeit unserer Polizeibehörden, welche jeder Ausschreitung und Uebertretung der Gesetze seitens der Sozialdemokraten in unnachlässigster Weise entgegengetreten. Der zweite Faktor sei der deutsche Richterstand, für welchen

eine der vornehmsten Aufgaben darin liege, die dunkeln Schleichwege derjenigen zu durchspähen, deren einziges Ziel die Unterminirung unserer heutigen Gesellschaft sei; und drittens komme es an auf das einmüthige Zusammenstehen aller staatszerhaltenden Elemente, mit Entschlossenheit und Umsicht der offenen wie geheimen Agitation der sozialistischen Führer entgegenzutreten. Der Ausfall der letzten Wahlen habe bewiesen, daß der deutsche Bürgerstand angesichts der doppelten, von innen und außen drohenden Gefahr im Stande sei, sowohl jede strafbare Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit abzutreiben, als auch kleinere Streitigkeiten und Eifersüchteleien bei Seite zu lassen. Möge die Erwartung berechtigt sein, daß dieser Geist der Einheit und Kampfesfreudigkeit gegenüber allen gemeingefährlichen Umsturzbestrebungen nicht nur einen vorübergehenden Erfolg gezeitigt habe. — Solange es den gesammten drei Faktoren in dem ihnen von der Sozialdemokratie aufgedrungenen Kampfe durch ein zweck- und zeitgemäßes gegenseitiges Unterstützen die bis heute errungene Stellung jener Partei gegenüber zu behaupten, so sei es damit zur Thatsache geworden, daß die Sozialdemokratie sowohl bezüglich der Intensität ihrer Agitation als auch der parlamentarischen Erfolge ihren Höhepunkt bereits überschritten habe.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es ist bekannt, daß in Preußen der Fiskus wiederholt versucht hat, Spieler in der sächs. Lotterie zur Herausgabe eines gemachten Gewinnes zu zwingen. Von dem Reichsgericht ist nun in einem concreten Falle am letzten Sonnabend ein Erkenntniß dahin ergangen, daß der preussische Fiskus nicht berechtigt sei, die Herauszahlung eines Gewinnes, den ein im Geltungsbereiche des allgemeinen Landrechts wohnender Preuze in einer außerpreussischen (in diesem Falle in der sächsischen) Lotterie gemacht hat, zu verlangen. Dieses Erkenntniß ist als rechtskräftig anzusehen, bis etwa ein Plenarbeschluß des Reichsgerichtes Gegenheiliges festsetzt. Man hat es in der öffentlichen Meinung von vornherein nicht recht verstehen können, wie es möglich war, einen Anspruch zu begründen gleich dem, den der Fiskus im vorliegenden Falle erhoben hat. Das Spielen in außerpreussischen Lotterien ist in Preußen durch Gesetz verboten, und zwar bei einer bestimmten Strafe verboten. Man sollte nun meinen, daß es nicht möglich sei, wegen desselben Delikts zweimal vorzugehen: einmal eine Strafe auszusprechen wegen der Uebertretung des Spielverbots, und dann einen etwaigen Gewinn, welcher bei diesem Spiel erzielt worden ist, dem Gewinner zu entreißen. Wenn es die Absicht des Gesetzgebers gewesen wäre, den Gewinn aus fremdländischen Lotterien zu konfisciren, so würde das in dem Gesetz Ausdruck gefunden haben. Die Angelegenheit selbst ist durch das Erkenntniß des Reichsgerichtes vorläufig abgethan. Die Gefahr, den etwaigen Gewinn aus außerpreussischen Lotterien an den Fiskus herauszahlen zu müssen, ist vollständig beseitigt, und so wird man in Preußen nach wie vor

in außerpreussischen Lotterien spielen. Es will uns überhaupt angemessen erscheinen, die Lotterieverbotsgesetze in allen deutschen Staaten abzuschaffen. Es ist mit der Bundesfreundlichkeit nicht verträglich, daß ein Einzelstaat Strafen darauf setzt, wenn einer seiner Bürger einem anderen deutschen Einzelstaat Vertrauen erweist und dabei demselben einen Gewinn zuführt. Derartige Absperrungen sind möglich und zulässig zwischen Staaten, die einander fremd gegenüberstehen, welche wirtschaftlich verschiedene Interessen haben; aber diese Absperrung ist nicht zulässig zwischen Staaten, die einen großen Theil der Gesetzgebung gemeinsam haben, welche auch wirtschaftlich in den meisten Dingen ein Ganzes bilden und politisch eine Einheit darstellen. Nachdem Preußen die Zahl seiner Loose verdoppelt, den Staatsgewinn darum von $4\frac{1}{4}$ auf $8\frac{1}{4}$ Millionen vermehrt hat und damit der Nachfrage nach solchen Loose reichlich Genüge gethan ist, verliert der preussische Fiskus nichts, wenn er auch die anderen außerpreussischen Staatslotterien zuläßt. Er hebt nur ein Gesetz auf, das gewohnheitsmäßig übertreten wird, beseitigt also eine Quelle, aus welcher der Gewöhnung an Ungefehrlichkeit Nahrung zugeführt wird. Und unser sächsischer Staat hat für seine Lotterie die auswärtige Konkurrenz am allerwenigsten zu fürchten. Das Vertrauen zu der soliden Organisation derselben ist ein allgemeines, und kann durch die Freigabe des Spiels nur noch vergrößert werden.

— Stettin. In unserem Nachbarort Zülchow kam es am 16. d. Mts. zu bedauerlichen tumultuarischen Szenen, über die der „N. St. Bzg.“ Folgendes berichtet wird: „Es fand dort im Schützenhaus die Aushebung der Militärschlichtigen statt. Gegen Mittag erschien in dem Lokal auch der Arbeiter Franz Lüpke, welcher nicht mehr gestellungspflichtig war. Diesem mußte das Lokal verboten werden, weil er sich ungebührlich betrug. Er drang jedoch wiederholt in dasselbe ein, zertrümmerte die Fensterscheiben und wurde schließlich verhaftet. Als drei Gendarmen ihn zum Gefängnisse abführten, wurden sie durch einen Haufen von etwa 30 bis 40 Militärschlichtigen aufgehalten, welcher versuchte, den Gefangenen zu befreien. Die jungen Leute griffen dabei nach Steinen und eröffneten ein förmliches Bombardement auf die Gendarmen. Die Beamten, welche von ihren Waffen so weit es anging, Gebrauch machten, konnten jedoch wenig ausrichten. Als schließlich der Polizeifergeant Senst und ein zweiter Polizeibeamter zu Hülfe kamen, wandte sich die Menge gegen diese. Der Arbeiter Karl Pump wurde jedoch in dem Augenblicke, als er dem Senst einen Stein in das Gesicht werfen wollte, von diesem durch einen Revolvererschuß in die linke Seite todt niedergestreckt, ein zweiter Schuß, den Senst auf den ihn angreifenden Lüpke richtete, verfehlte sein Ziel. Der Gendarm Pintier wurde durch einen Steinwurf am Hinterkopfe schwer verletzt, so daß er in das Johanniterkrankenhaus geschafft werden mußte. Der Gendarm Antrum erhielt fünf Wunden am Kopfe, konnte jedoch, nachdem dieselben verbunden worden waren, nach seinem Standort zurückkehren. Die übrigen Beamten, welche ebenfalls mehr oder weniger verletzt wurden, waren bei ihrer schwachen

Anzahl nicht im Stande, Verhaftungen vorzunehmen. Es sind jedoch Vorkehrungen getroffen worden, die Beteiligte zu ermitteln und der Bestrafung zu überliefern.

— Aus den Reichsländern. Wie schon gemeldet, hat die Regierung des Reichslandes den Gemeindebehörden aufgegeben, die französischen Fahnen, die auf dem flachen Lande noch oft genug auf den Rathhäusern aufbewahrt werden, zu entfernen. Die Verordnung giebt einem Eingewanderten, der selbst auf dem flachen Lande lebt, Anlaß, der „Straßburger Post“ folgendes Bild elsässischer Zustände zu zeichnen: „Wir wissen ganz genau, daß bei vielen, ja bei sehr vielen Bürgermeisterämtern auch heute noch die Tricolore ihre Rolle spielt, selbst wenn sie nicht, wie in Berny im Gemeindefaale, sondern der besseren Sicherheit wegen etwa auf dem Boden des Gemeindehauses aufbewahrt wird. Zur richtigen Zeit würden die französischen Farben ebenso ausnahmslos zum Vorschein kommen, wie die Wahlzettel der Protestkandidaten, von denen auf der Oberfläche in vielen Fällen ja auch absolut nichts zu merken war.“ Nach einigen weiteren Bemerkungen über französische Reizungen der Gemeinderäthe fragt der Briefschreiber: „Warum duldet man, daß nicht geringe Theile des Gemeindevermögens heute noch in französischer Rente angelegt sind, obschon Frankreich als Schuldner durchaus nicht vertrauenswürdig ist und selbst ohne Krieg Zuständen entgegensteht, wie sie schon einmal zur Werthloserklärung der Assignaten und zum Ruin Tausenden von Gläubigern geführt haben. Kein Amtsrichter würde gestatten, Münzelgelder in solchen Papieren anzulegen, warum soll es mit dem Gemeindevermögen denn anders gehalten werden?“ — Wie dem „Elsässer Journal“ gemeldet wird, ist in Hagenau der Hauseigentümer, Buchhalter Fuchs, als des Hochverrats angeschuldigt, verhaftet worden. Derselbe sollte am 16. April nach Straßburg gebracht werden.

— Frankreich. General Boulanger erhält schon wieder einen russischen Ehrensäbel. Die „France“ meldet nämlich aus Petersburg: Ende dieser Woche würden sich mehrere russische Offiziere nach Paris begeben, um dem General Boulanger einen durch eine Subskription gekauften Ehrendegen zu übergeben. Es sei das ein wunderbarer zirassischer Säbel, dessen Griff auf beiden Seiten mit Brillanten und anderen werthvollen Steinen bedeckt sei. Auf der Klinge seien die Worte eingegraben: „Dem General Boulanger, Rußland. Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!“

— Spanien. Gegen den Ermarschall Bazaine wurde am 18. d. in Madrid von einem Franzosen, welcher, wie er sagte, sein Vaterland an den Marschall rächen wollte, ein Attentatsversuch gemacht. Bazaine erhielt einen Dolchstoß in den Kopf, doch scheint die Verwundung keine schwere zu sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schöneheide. Der Geburtstag unseres allberühmten Landesvaters wird hier in der Weise festlich begangen werden, daß am Vorabend Zapfenstreich und am Festtage Beckruf und Schulactus stattfinden wird. Der Flaggen schmuck wird selbstverständlich nicht fehlen.

— Schöneheide. Herrn Bleichereibesitzer Hermann Männel und Genossen ist von Sr. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten Bismarck für den demselben anlässlich seines Geburtstages am 1. d. Mts. — vom Reichshaus des Herrn Gerischer aus — übermittelten telegraphischen Glückwunsch ein autographirtes Dankschreiben zugegangen, worüber sich die betreffenden Herren mit Recht sehr gefreut haben. Wer die kräftigen Schriftzüge unseres eiserernen Kanzlers noch nicht gesehen, hat Gelegenheit, selbige bei Herrn Männel, der das Schreiben unter Glas und Rahmen bringen wird, kennen zu lernen.

— Schwarzenberg, 16. April. Im hiesigen Rathhaus fand heute der Säugertag des obererzgebirgischen Kaufmännerbundes statt. Der Bundesvorsitzende, Schuldirektor Röder - Johannegeorgenstadt, eröffnete die Versammlung mit dem Jahresbericht, aus welchem hervorzuhellen ist, daß der Bund zur Zeit aus 40 Vereinen mit über 800 Mitgliedern besteht. Nach dem Kassenbericht ergab sich ein Kassenbestand von 478 M. 53 Pf. Erörtert wurde ferner, daß der Gesangverein Liedertafel in Cella im Monat Juni die Fahnenweihe zu begehren gedenkt und das diesjährige Bundesfest am 31. Juli und 1. August zu Eibenstock abgehalten werden soll. Durch den Vorsitzenden wurden auch die anwesenden Vertreter der Vereine veranlaßt, die Feier des bevorstehenden hundertjährigen Geburtstags Lubw. Upland's in ihren Vereinen anzuregen. Noch wurde erwähnt, daß zwei dem Bunde angehörende Vereine in diesem Jahre das fünfzigjährige Bestehen vollenden, nämlich der Liebertranz zu Eibenstock und der Liebertranz zu Buchholz. Der Bund selbst besteht seit 23 Jahren unter der ununterbrochenen Leitung des wiedererwählten Vorsitzenden.

— Der zur ewigen Ruhe bestattete Hr. Dr. med. Schlobig in Zwickau hat die von ihm in's Leben gerufene, weitberühmte Bade- und orthopädische Heilanstalt „Johannisbad“, deren Werth über 300,000 Mark weit übersteigt, sammt und sonders testamen-

tarisch der Stadt vermach. Dieses großartige Zeichen echten Bürgerfinnes berührt um so freudiger, als Zwickau trotz seiner vielen reichen Einwohner in Bezug auf Vermächtnisse bisher äußerst stiefmütterlich bedacht worden ist.

— In Freiberg wird am 30., 31. Juli und 1. August d. J. eine Feier des 20jährigen Bestehens Freiberg's als Garnisonstadt der schwarzen Jäger, sowie des früheren 1. Bataillons der Jäger - Brigade begangen. Es hat sich dort im Februar d. J. eine Vereinigung derjenigen Kameraden, welche bei diesem Bataillon ihrer Dienstpflicht genügten und noch ein warmes Herz für ihren ehemaligen Garnisonsort und sein Bataillon bewahrten, gebildet, die nun auch das Gedächtnisfest inscenirt. Es werden aus allen Gauen Deutschlands ehemalige schwarze Jäger zusammenströmen. Um dem Feste seinen eigenartigen, spezifischen Charakter zu bewahren, sollen als Ehrengäste nur die hohen königlichen und städtischen Behörden, sowie sämtliche aktive und inaktive Herren Offiziere, welche jetzt dem Bataillon angehören und früher angehört, eingeladen werden. Das Programm in seinen Grundzügen lautet folgendermaßen: Sonnabend den 30. Juli Empfang der auswärtigen Kameraden. Abends Kommerz. Sonntag den 31. Juli früh 6 Uhr Reveille, Vormittags 10 Uhr Festzug mit historischer Abtheilung. Mittags 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, nach demselben Concert, und Abends Ballmusik. Montag den 1. August, Frühlingsoppen und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Freiberg und Umgebung. Die Anmeldehilfe wird am 1. Juli geschlossen.

— Neyschau, 19. April. Heute Nacht gegen 1/2 1 Uhr ist Feuer ausgekommen, das an der südwestlichen Seite des Marktes und in den anstehenden Straßen 23 Wohnhäuser, eine Scheune und mehrere Schuppen in Asche legte. Das Rathhaus, wie auch Singer's Gasthof sind mit abgebrannt und überhaupt 57 Familien obdachlos geworden. Die Feuerwehren von Mylau und Limbach wurden durch Eilboten herbei gerufen. Wie die „Dr. Nachr.“ schreiben sind 33 Häuser abgebrannt und 70 Familien obdachlos geworden.

— Aus Erbach i. B. berichtet man folgendes traurige und seltene Vorfall. Es existirt dort ein 20jähriger blutarmen Mensch, welchem beide Beine amputirt worden sind und der sich infolge dessen nur mühsam rutschend vorwärts bewegen kann. Dieser wahrhaft unglückliche, dessen elendes Loos wohl Jedem ergriffen haben mag, war am Charfreitag — plötzlich verschwunden und alle Recherchen nach seinem Verbleib erwiesen sich als erfolglos. Am 15. ds. endlich hörte man ein Wimmern unter einer in Dorfes Nähe befindlichen Scheune. Hier, unter der Scheune ganz verborgen, lag der arme Mensch in fast gänzlich erstarren. Sorgsam zog man ihn aus dem Winkel hervor, den er sich ausgesucht, um zu sterben. Es gehört eine seltene Willenskraft, ein heroischer Lebensmuth dazu, acht Tage lang ohne jedes Lebensmittel in dieser kalten Zeit — noch dazu in Hemdärmeln — sich freiwillig still zu verhalten, wo jederzeit durch einiges Rufen sofort Hilfe zu erlangen war. Der Unglückliche wurde nach Hause gefahren. Ob er inzwischen gestorben und somit endlich die ersehnte Erlösung gefunden, liegt noch keine Nachricht vor.

— Bekanntlich wurde vor einiger Zeit auf sächsischem Gebiete bei Reichenhain eine Anzahl Eisenbahnwagen, einer böhmischen Gesellschaft gehörig, abgepfändet. Die damals erhobene, aber nicht zum Vollstrag gebrachte Streitfrage, ob eine Execution in rückstehendem Eisenbahnmateriale gesetzlich sei, wird durch eine neuerdings veröffentlichte Erklärung des Reichskanzleramtes geschlichtet, laut welcher die Pfändung von Eisenbahnbetriebsmitteln unzulässig sein soll.

Antliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 31. März 1887.

1) Bei den am 24. dieses Monats im hiesigen Bahnhof stattgefundenen Verhandlungen über die Ausführung einer größeren Reparatur der Muldenbrücke bei Muldenhammer ist, nachdem die Besitzer der Hammerwerke zu Blauenhain und Schöneheidehammer die Leistung der bisher einem altem Hertommen gemäß gegebenen Beiträge abgelehnt haben, den Gemeinden Eibenstock und Muldenhammer als den benachbarten Flurgemeinden nach § 2 des Wegebaugesetzes vom 16. Januar 1870 die Ausführung dieser Reparatur aufgegeben worden, vorbehaltlich der Regreßnahme gegen die bisher hierzu Mitverantwortlichen. Der Stadtrath beschließt jedoch an die Staatsregierung das Gesuch zu richten, mit Rücksicht darauf, daß die Muldenhammerstraße seinerzeit behufs Herstellung einer Verbindung von Eibenstock mit Kirchberg bez. Reusstädel und Schneeberg als fiskalische Straße gebaut und als solche auch bis jetzt in der Hauptsache behandelt worden sei, in Zukunft auch die Unterhaltung der Muldenbrücke, da sie als Zubehör dieser fiskalischen Straße zu betrachten sei, zu übernehmen.

2) Die Stadtanlagenrechnung für 1884 ist geprüft und bezüglich der erhobenen Erinnerungen, beantwortet worden, wodurch dieselben als erledigt zu betrachten sind.

3) Nachdem der Kassier des Vereins gegen Hausbettelei mitgetheilt hat, daß dieser Verein sich möglicherweise auflösen werde und daher wegen Beschaffung der Gelder an die Durchreisenden Entschädigung zu fassen sei, beschließt man, diesen Aufwand, sofern sich der Verein wirklich auflösen sollte, auf die Armenkasse zu übernehmen, jedoch alsdann die Unterhaltung auf 10 Pf. herabzusetzen und nicht mehr in Marken, sondern baar zu gemähren.

4) Nachdem die Einkommensteuer-Rechnung für 1886 abgeschlossen ist, beschließt man, den Rest der dem vormaligen Stadtkassier Franz Herold noch zukommenden Gehältern für Aufstellung des Einkommensteuercatasters zukommen zu lassen.

Sämmtliche vorerwähnte Angelegenheiten sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben.

5) Die Vorschläge des Feuerlöschauschusses bezüglich der Ernennung von Führern der Bach- und Absperrmannschaften sowie der Anschließung für die der Landspitze zugewiesenen Mannschaften im Falle des Ausbruchs zur Hülfeleistung bei auswärtigen Bränden, beschließen

6) des Bauauschusses betreffs der Ausführung der in diesem Jahre nach den Beschlüssen der städtischen Collegien vorzunehmenden Arbeiten einschließlich der Fortsetzung der Rehmer Wasserleitung werden genehmigt.

Sitzung vom 4. April 1887.

Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die Beratung betreffs Aufstellung eines Bebauungsplanes für das Areal zwischen der Schneberger- und Muldenhammerer Straße einerseits, und dem Windischweg andererseits und man beschließt, nachdem noch verschiedene Sachverständige wegen der hierdurch entstehenden Kosten gehört worden, wiederholt die Aufstellung dieses Bebauungsplanes sobald als möglich vornehmen zu lassen und das Stadtverordnetencollegium um seine Mitentscheidung zu ersuchen.

Sitzung vom 7. April 1887.

1) Von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 4. April gefaßten Beschlüssen nimmt man Kenntniß und ordnet das hiernach weiter Erforderliche an.

Was insbesondere die Angelegenheit betreffs der Muldenbrücke bei Muldenhammer anlangt, so erklärt man sich mit dem Antrage des Stadtverordnetencollegiums, die Verpflichtung zur Unterhaltung jener Brücke mit Rücksicht auf den fiskalischen Charakter der Muldenhammerer Straße überhaupt abzulehnen einverstanden und läßt es bei dem gegen die Verfügung, wodurch die Reparatur der Brücke aufgegeben worden ist, bereits erhobenen Widerspruch bewenden.

2) Nach Vortrag der Verordnung der königlichen Kreisbauhauptmannschaft Zwickau betreffs des Ergebnisses der am 1. März dieses Jahres hier erfolgten Revision der Geschäftsverwaltung des Stadtraths beschließt man, der Verordnung allenthalben nachzugeben, die letztere aber dem Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme mitzutheilen.

Die übrigen in den obigen Sitzungen erledigten Beratungsgegenstände bedürfen einer öffentlichen Mittheilung nicht.

Die Sonne im Hause.

Heuschrecken sind kleine Wesen; aber sie fressen ganze Länder auf. Auch wenn Du Deine Frau einmal ansiehst, so ist das ein kleines Ereigniß, es erschreckt sie, aber sie kommt wieder. Wiederhole dies Anfahren und Aufbrausen zehnmal den Tag — nun so vertreibst Du sie von Deiner Seite; wiederhole es alle Tage, so läuft sie Dir davon, und Niemand wird den Muth haben, sie zu verurtheilen. Die Menschheit ist besser daran, wenn Deine Art ausstirbt, als wenn sie propagirt wird.

Vom Fürsten Bismarck wird in dem Buche „Am Hofe des Kaisers“ erzählt:

„Der Fürst lebt in einem überaus glücklichen und zärtlichen Verhältnis mit seiner Johanna, die ihm zu allen Zeiten die treueste Gefährtin des Lebens war, und die es allein wagen darf, dem zürnenden Jupiter zu widersprechen.“

Wir möchten diese letzte Behauptung nicht blindlings hinnehmen; lehrreich ist es aber doch, zu erfahren, wie unser Kanzler seine Nervosität und sein reizbares Naturell niederzwingt, sobald seine Frau ihm gegenübertritt. Das ist das erste, worin jeder Ehemann diesem viel angestaunten Vorbilde der Klugheit und des Erfolges nachzusehen kann, wenn auch durchaus nicht das leichteste. Denn große Helden, die der Kanone ins Auge sehen, und Streber, Gesellschaftsthiere und Sykophanten, die an anderer Leute Tische moralische Spießruthen laufen, ohne mit der Wimper zu zucken, haben nicht so viel Gewalt über sich, um im eigenen Hause die kleinste Gebuld zu üben.

Sie wissen, daß sie unrecht thun, die Irgenden zu quälen, aber sie haben das Bedürfnis, sich auch einmal gehn zu lassen, sich auszutoben. Wer klug ist, wird dies lieber wo anders verrichten, zum Beispiel auf einer Regalbahn, am Stammtisch, im Reichstag, in der Presse; das eigene Haus aber wird der weise Mensch rein halten vom Unrath seiner bösen Laune. Nur der Vollkommener kann den Unvollkommeneren ertragen. Wer aber unwirksam und ungeduldig ist, erträgt nichts und schafft nichts.

Nun ist die ausgesprochene Verstimmung oft milder schlimm als die stumme. „Wir sind nicht bloß verantwortlich für mäßige Worte,“ sagt Franklin, „sondern auch für mäßiges Schweigen.“ Unterlassungsfünden rächen sich oft furchtbarer als Begehungsfünden. Man löst Feuer und man erstickt es; auch das an Hymens Herde ist auf beiderlei Weise gefährdet. Man kann durch übertriebenen Tadel entmuthigen und durch Vorenthaltung aller Anerkennung jeden Eifer ertöden. Andererseits kann man, ohne zu tadeln, indem man das Gelungene und Richtige lobt, sich und seinem Nächsten jeden direkten Tadel ersparen. Es giebt bei der englischen Kavallerie ein Kommando: „Streichelt die Pferde!“ Man hört es nach langen oder plätscherischen Ritten. Auch Jagdhunde und Elephanten haben das Bedürfnis der Adolation. Menschen etwa nicht?

Im „Demokrit“ von Weber befinden sich ein paar Kapitel über das „Hilfsmittel des Frohsinns“, über die Nothwendigkeit der Restitution des Hofnarrenthums. Auch Hausnarren sind nicht so gar sehr zu verachten. Der Clown spielt am häuslichen Herde in England eine große Rolle, abgesehen davon, daß er seine Vochsprünge fast in jedem Leitartikel vollführt; der Brit — sogar als Politiker, weiß ihn zu schätzen, weil er mit dem Lachen auch die Gesundheit, den Frieden, die gemüthlichere, lichtvollere Weltanschauung invitirt.

Ein
wie d
verfäl
Uebel
„das
terbud
sollen.
gelsch
Er ta
Düfin
wird e
millie
Leibe
ist der
staubu
kämpfe
Mann
dann
Re
die D
schafft
für M
sondere
über d
Sprach
keine
von all
sie wer
einzig
in sein
zur Er
zum A
Eine
der Se
das ge
Energie
ein in
verleibe
verschie
Ursache
drudes
daß bei



1
Se
Schm
Mar
Dam
in rein
C
in
schwarze
in anlieg
Regen
in sch
Ri
in schp

Ein Narr macht zehn Narren, das Lachen steckt an wie das Gähnen, und wer nicht in jenes verfällt, der verfällt in dieses. Ein Hausnarr ist, wie gesagt, der Uebel größtes nicht.

„Mühe“, sagte ein bekannter Feuerwehr-Oberst, „das Wort giebt's nicht.“ Dabei holte er das Wörterbuch und schlug die Stelle auf, wo es hätte stehen sollen. Der Schalk hatte es mit rother Farbe ausgelöscht. Wer Mühe scheut, ist ein übler Hausgenosse. Er kann nirgends mitreden, höchstens wie Jochen Düsing: „Wat soll ic dobi dauhn?“ Ein Feuerwerker wird er nie und auch kein guter Ehemann und Familienvater; denn ohne Mühe ist nur der, der ihr zu Leibe geht wie einer Strohrippe. Im Hauswesen ist der Besen in steter Requisition, um gegen die Verstaubung sowohl der Sachen, wie der Seelen anzukämpfen. Für jene sorgt die Frau, für diese der Mann, der Staublappen der guten Laune hilft alsdann nach.

Regsamkeit also und Lust am Schaffen, das ist die Quelle des häuslichen Sonnenscheins.

Bermischte Nachrichten.

Die Sprache der Augen. Im wissenschaftlichen Klub zu Wien hielt kürzlich der Docent für Augenheilkunde, Dr. L. Königstein, einen insbesondere vom Damenpublikum stark besuchten Vortrag über die Sprache der Augen. Sie sei die einzige Sprache, der Niemand widerstehe, mit welcher sich keine messen könne, sie werde von allen gesprochen, von allen verstanden, obwohl sie nicht gelehrt werde, sie werde nur gefühlt und empfunden, sie sei die einzige Weltssprache. Der Vortragende gebachte weiter in seiner Einleitung der früher bestandenen Theorien zur Erklärung der Augensprache, d. h. der im Gesichte zum Ausdruck kommenden seelischen Stimmungen. Eine Theorie nahm an, daß im Auge selbst der Sitz der Seele sei, daß je nach den Gemüthsstimmungen das feinstoffliche Fluidum mit größerer oder geringerer Energie aus dem Auge strahle und dem Auge dadurch ein intensives Feuer oder einen milden Glanz verleihe. Die zweite Theorie glaubte, daß in den verschiedenen Spannungsverhältnissen des Auges die Ursache des eigenthümlichen Glanzes des Augenausdruckes gelegen sei. Die moderne Wissenschaft zeige, daß beide Theorien unannehmbar seien. Das Auge

selbst hat nach den Untersuchungen von Duchenne mit der Augensprache nichts zu thun, sondern nur der dasselbe umgebende Muskelapparat und seine Schützorgane. Das Oberlid und die Augenbrauen, sowie die Thränenflüssigkeit vermögen dem Auge den Ausdruck der Freude und des Glücks, des Kummer und der Sorge zu geben. Durch Hebung oder Senkung des Lides und der Brauen wird die Hornhaut frei oder gedeckt, sie könne also in größerem oder geringerem Ausmaße die auf sie auffallenden Strahlen reflektiren. Der Augenglanz sei also nur eine Spiegelerscheinung. Der geistig durchdringende, wie der gedankenvolle, allem Irdischen gleichsam abgewendete Blick beruhe in der Stellung der Augenachsen. Was die Farbe des Auges anlangt, so habe dieselbe auf die mimische Thätigkeit des Auges gar keinen Einfluß, und beruhe alle Schlüsse, welche man von derselben auf den Charakter des Menschen ziehe, auf reiner Willkür. Dessenungeachtet pflichten wir doch den Versen Mirza Schaffy's:

Graue Augen, schlaue Augen,
Auf schelmische Raunen deuten die braunen,
Der Augen Bläue bedeutet Treue,
Doch der schwarzen Augen Gesuntheit
Ist wie Gottes Wege dunkel,

eher als sachmännlichen Gegenweisen bei, und wir würden trotzdem nicht minder gern in ein geliebtes Auge sehen, wenn wir auch wissen, daß nicht die Seele aus demselben direkt zu uns herausspreche, nicht minder eifrig die Räthsel der braunen oder blauen Augen zu lösen versuchen. So schloß der Vortragende seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden.

Vor dem Apellhose zu Brüssel fand eine Verhandlung gegen den Eisenbahnschaffner Pluys statt. Dieser Beamte hatte diezüge von Aachen nach Antwerpen zu begleiten, eine Strecke, die besonders von deutschen Auswanderern viel benutzt wird. Pluys hatte sich nun mit einer ganzen Bande von Kimmelsblättchenspielern verbunden. Er vertheilte die Spieler in die einzelnen Coupes und wies dann den deutschen Auswanderern in diesen die Plätze an. Natürlich wurden diese gehörig gerupft und Pluys erhielt von dem Gewinn seinen Antheil. Zwei dieser Streiche konnten ihm nachgewiesen werden; er wurde abgesetzt und der Gerichtshof fügte 18 Monat Gefängniß hinzu.

— **U t e n b u r g.** Einem hiesigen Kleiderhändler wurde im vorletzten Winter eine Summe Geld aus

dem Lederpult gestohlen, der Dieb aber bald danach in der Person eines in der Nachbarschaft wohnenden Gefellen entdeckt. Demselben wurde das Geld, soweit es noch in seinem Besitze befindlich, abgenommen, außerdem das Loos Nr. 29,758 der sächsischen Lotterie, welches der Dieb von dem gestohlenen Gelde gekauft hatte; das Loos erhielt ebenfalls der Bestohlene. Jetzt ist dasselbe mit 10,000 Mark herausgekommen — jedenfalls eine selten gerechte Laune der Göttin vom Glücksrade.

— **Der Bod als Gärtner.** Aus Warschau wird berichtet, daß der dortige Chef der Geheimpolizei, Wojcch, sammt seinem Gehälfen verhaftet worden sei. Er soll bei einer ganzen Reihe von größeren Diebstählen Pathe gestanden sein und den Verbrechern die Flucht ins Ausland nach Kräften erleichtert haben. Eine angenehmere Geheimpolizei können sich die Herren Diebe kaum wünschen.

Mein Hausmittel. Reipscha u. B. Zwidau. Ich kann es mit Dank sagen, daß mir Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sehr gute Dienste leisten. Ich habe seit vielen Jahren wegen meiner Athemlosigkeit und schlechten Verdauung furchtbare Schmerzen gelitten, aber nach dem Gebrauch von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen befand ich mich jetzt trotz meines hohen Alters und körperlichen Volumens wieder sehr wohl, und kann daher Jedermann dieselben bei ähnlichen Fällen nur bestens empfehlen. Louis Jeuner. Die Unterschrift bestätigt Betzelein, Stadtwachtmstr. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 13. bis mit 19. April 1887.

Geboren: 117) Der unverehelichten Maschinengehilfen Alinde Marie Siegel hier 1 Tochter. 118) Der unverehelichten Näherin Selma Marie Hübel in Blauenthal 1 Sohn. 119) Dem Maschinenführer Gustav Adolf Müller hier 1 Tochter.

Aufgehoben: 21) Der Stickschneidmaschinenbesitzer Heinrich Ernst Wiesel in Schneeberg mit der Anna Eugenie Heymann hier. 22) Der Klempner und Maschinenist Emil August Lippold in Leipzig mit der Tambourierin Pauline Louise Siegel hier.

Gestorben: 59) Dem Maurer Anton Eduard Heymann hier 1 Sohn (todtgeboren). 60) Der unverehelichten Aufpasserin Anna Marie Seibel hier Tochter, Elsa Anna, 9 M. 17 J. alt. 61) Die ledige Selma Emilie Behold hier, 30 J. 10 M. 19 J. alt. 62) Des Kohgerbers Hermann Gottlob Meugner hier Sohn, Johannes Georg, 4 M. 19 J. alt. 63) Des Gutbesizers Christian Friedrich Vogel hier Sohn, Gottfried Curt, 2 M. 11 J. alt.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für 10 Mark Waare entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

Das Confections-Haus

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

Schneeberg,
Markt Nr. 5,

Simon Jacoby,

Schneeberg,
Markt Nr. 5,

im früher Ascher'schen Lokale, gegenüber der Himmelsleiter,

empfehlen für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

Damen- und Mädchen-Garderobe,

Herren- und Knaben-Garderobe,

als:

als:

Elegante Damen-Manteletts

Herren-Sommer-Paletots

in reinwollenen schwarzen Soleil- und Brocat-Stoffen.

in allen Farben.

Elegante Frühjahrs- und Sommer-

Herren-Rock-Anzüge

Jaquets

mit Batten u. Galons.

in kurzen und langen Façons, aus reinwollenen

Herren-Jaquet-Anzüge

schwarzen und bunten Soleil-, Rips- und Brocatstoffen.

in schönen Mustern.

Regen-Paletots

Herren-Röcke, Jaquets, Hosen, Westen u. einzelne

in anliegenden und halbantliegenden Façons in allen Farben,

Sachen

mit und ohne Capuchons.

in schönen Mustern.

Regen-, Pellerinen-, Dollmans-, Promenaden-

Knaben-Anzüge

und Radmäntel

in schönster Ausführung.

in schönen gedeckten Farben, mit u. ohne Capuchons.

Arbeitsachen und einzelne Kinder-Sachen,

Kinder-Mäntel, sowie Tricot-Kleidchen

Chlipse

in schönster Ausführung und jeder Größe am Lager.

in größter Auswahl und schönen Mustern.

Simon Jacoby, Schneeberg,

im früher Ascher'schen Local.

Ein Local

für eine Stickschneidmaschine wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Stangen zum Bauen, 20 Mtr. starkes Nollholz, sowie einige Str. harr. Saamenhaser hat übrig und verkauft

Alban Meichsner.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten

Entölkten Cacao

von Rich. Selbmann, Dresden.

Unentgeltlich versch. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Bewußtsein und ohne Berufshörung, die Privatankalt f. Trunksucht-Leidende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Flüssigen Crystallein

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoirs u. Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60. Pf.

Schnur-Apparates für Tambourir-Maschinen

In Sachen unseres

(Deutsches Reichspatent Blau Nr. 36,045)

machen wir allen Interessenten, Besitzern unserer patentirten Schnur-Apparate und denen, welche sich diese bisher unübertroffenen Maschinen noch anzuschaffen beabsichtigten, aber durch die maßlosen, aus der Luft gegriffenen öffentlichen Beschuldigungen seitens des Herrn Julius Gutmann, als wären diese Apparate eine Verletzung seines Patents, von dem Anlauf abgehalten wurden, die ergebene Mittheilung, daß das auf Denunziation des Herrn Gutmann seit längerer Zeit eingeleitete Strafverfahren, wegen Patentverletzung, als vollständig unbegründet erkannt und — wie vorauszusehen war — endgültig bereits

Wir hatten bisher Herrn Gutmann so viel Gerechtigkeitsgefühl zugetraut, daß er seine bona- oder mala fide gegen uns veröffentlichten und begründeten Beschuldigungen, sowie seine Drohungen gegen unsere Kunden aus freien Stücken auf demselben Wege zurücknehmen würde, haben uns aber leider in dieser Annahme getäuscht und sehen uns daher veranlaßt, zur Beruhigung unserer geschätzten Kunden und Reflectanten auf unsern vorzüglichen Schnur-Apparat der Vergeßlichkeit des Herrn Gutmann zu Hilfe zu kommen.

Sein charakteristisches Schweigen bestätigt nur unsere wiederholt ausgesprochene Meinung: „daß das ganze, aus der Luft gegriffene, unqualifizierbare Vorgehen des Herrn Gutmann gegen uns nichts weiter, als ein für ihn wahrscheinlich nothwendiges Reklame-Mandover war, aufgebauscht, um unsern jetzt schon in Hunderten von Exemplaren mit großem Erfolg benutzten

Schnur-Apparat D. R. P. Nr. 36,045, Patent Blau,

das wohlverdiente Renommé zu nehmen, denselben in der öffentlichen guten Meinung herabzusetzen und seinen längst veralteten unzuverlässigen Schnur-Apparat in Erinnerung zu bringen und mit unserm Patente aufzubellen.

Das unsere Kundschaft, trotz aller Schreierei und Bedrohung mit Gericht seitens unseres liebenwürdigen Konkurrenten, größeres Vertrauen und entgegengebracht hat, das verdanken wir, nächst der Vorzüglichkeit unseres Apparates, wesentlich der maßlosen Festigkeit, mit der wir von Herrn Gutmann und seinen Helfern öffentlich angegriffen wurden, sowie der durch unser gutes Recht erlangten Sicherheit, mit welcher wir unsern Kunden gegenüber für jeden Schaden aufkommen konnten.

Dieses gute Recht hat glänzend gesiegt! Wir haben für keinen Schaden aufzukommen, wohl aber Herr Gutmann, gegen den wir alle uns gesetzlich zustehenden Mittel anwenden werden, um einestheils ihn zum öffentlichen Widerruf seiner grenzenlosen Beschuldigungen gegen uns zu zwingen und andernteils demselben den Appetit zu benehmen, friedliebende Konkurrenten in ihrer Ruhe zu stören.

Wir nehmen gleichzeitig Veranlassung, hiermit bekannt zu geben, daß wir seither unaufhörlich bemüht waren, unsern **Schnur-Apparat D. R. Patent Blau Nr. 36,045**

in jeder Hinsicht — so weit dies überhaupt noch möglich war — zu verbessern, so daß derselbe nunmehr wirklich vollkommen, unübertroffen und ohne Konkurrenz dasteht.

Alle **Bonnaz-Maschinen** jeden Ursprungs werden ohne Erhöhung des Preises binnen 24 Stunden mit unserm patentirten Schnur-Apparat versehen, wobei ganz neue Röhren, einige Räder und viele andere neue Theile zur Verwendung kommen, so daß hierdurch der vordere Mechanismus der Maschine wie neu hergestellt wird.

Wir bemerken noch, daß wir Aufträge zum Anbringen unserer Schnur-Apparate nur unter der Bedingung annehmen, daß erforderlichen Falls auch eine gründliche Reparatur der alten Maschine vom Besteller genehmigt wird, da wir nur dann für die mit dem Apparat versehene Maschine, wie bei unsern neuen Maschinen, eine

dreijährige Garantie

übernehmen können. Für das uns geschenkte Vertrauen während des überaus unerquicklichen Streites mit Herrn Julius Gutmann bestens dankend, bitten wir, uns dasselbe auch ferner zu erhalten und empfehlen uns

Berlin SO., im April 1887.
Oranienstraße 21.

Hochachtungsvoll
**Berliner Stickmaschinenfabrik
Schirmer, Blau & Co.**

Filiale in Schönheide i. Sachsen, Vertreter: **G. Dörries**, Mechaniker. | Filiale in Berlin O., Grüner Weg 13, Vertreter: **Ernst Peine**, Mechaniker.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 $\frac{1}{4}$ Uhr starb unser guter unvergeßlicher Vater, Groß- und Schwiegervater **Gottlieb Markert**, anständiger Bürger und Straßenarbeiter hiersebst. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. Eibenstock, d. 20. April 1887. Die trauernden Hinterlassenen.

**Biliner Sauerbrunnen
Carlsbader Mählbrunnen
Emser Krähnen
Sunnady-Janos Bitterwasser** in frischen, diesjährigen Füllungen, sowie **Emser Pastillen
Sodener Mineral-Pastillen
Echtes und künstliches Carlsbader Salz
Badesalze
Badekräuter
Badeschwämme und
Medizinische Seifen** empfiehlt die Drogerhandlung von **J. Braun.**

Dünger

ist zu verkaufen Bergstraße 275.

Pilione, gegen Sommersprossen, Verflecken etc., $\frac{1}{2}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{4}$ Fl. 1.50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50.
Chines. Haarfärbe-Mittel, zum Färben d. Haare, $\frac{1}{2}$ Fl. 2.50, $\frac{1}{4}$ Fl. 1.25.
Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, $\frac{1}{2}$ Dose 3 M., $\frac{1}{4}$ Dose 1.50.
Rothe & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker, Eibenstock.

Auctions-Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse des Kürschners **Oswald Neubert** in Schönheide gehörigen Waarenbestände, als:

1 Parthie **Müße, Regenschirme, Sonnenschirme, Herrenhüte, Kinderhüte, Herren-Mützen, Kinder-Mützen, Nordpantoffeln, Schlipse, Manschettenknöpfe** u. s. w. sollen

Montag, am 25. April ds. Js.,

von Vormittag 9 Uhr ab

und nach Befinden an den darauf folgenden Tagen im Restaurant zum „**Bernhardt's Keller**“ in Schönheide um das Meistgebot gegen Barzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 16. April 1887.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt **Landrock.**

Anstalt für vollständige
Zimmer-Einrichtung.

Einziges Spezial-
Geschäft
in

**Tapeten
Teppiche
Möbelstoffe**

**Burger
& Heinert,
Zwickau,**
innere Schneebergerstr. 4.

Die fertige Herstellung von einfachen, sowie hochleganten Ausstattungen übernehmen zu verhältnismäßig billigen Preisen **d. D.**
Spezial-Katalog franco zu Diensten.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

Voll. Kaffee-Ersatz. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil-Methode von **Erang. Ehrhardt** in D e l z e in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch **Erangott Ehrhardt** in D e l z e in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Ihrer Augenheilen!

Schon viele Genuß Augenranke

Augenheilen!

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und mit Patent-verschlüssen empfiehlt zu billigen Preisen Die Handschuhfabrik von **August Edelmann** Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von **Zidels, Hasens** und **Raninfellen. Fuß- und Pfasterleder** stets am Lager **D. Ob.**

200 Ctr. Heu, sowie **200 Ctr. Grummet**, bester Qualität, hat abzugeben **C. G. Bretschneider,** Wolfgrün.

Tüchtige Former

und **Handarbeiter** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf dem **Eisenwerk Grödtz** bei Riesa.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter“.